

## Köln und rheinisches Industriegebiet

**D**as satte, leichtsinnige und unbekümmerte Völkchen von Köln fand in diesen Jahrzehnten seine Freude in schwelgerischen Festen, in glänzenden Gürzenichbällen, im dionysischen Toben des Karnevals durch die Straßen unter dem grauen Februarhimmel. Diese Stadt der Tenöre, der zu Herzen dringenden Stimmen, der fröhlich angewandten Musik und der ironischen Blitzschläge lebt und ist noch immer mächtig. Sie spricht aus dem Hänneschen, das der Bäcker in der Altstadt und der Gärtner in der Vorstadt seinen Kindern und Verwandten nach Feierabend daheim bei dünnem Kaffee vorspielt... Ueber dem alltäglichen dichten Strom der Fußgänger, der die Hochstraße durchwandert, mitten im Geschäftsleben... liegt irgendwo das Collofineum Tabacologicum, kleine Insel der blauen Wölkchen in einer Gegenwart, die für die königlichen Genüsse des Witzes, des Weines und des Tabaks wie ein großes Staubtreiben ist. . . . die Städte dieser Landschaft sind im Licht des Tages wie ein Unrat: ihre Lavahügel gleichen dem Rückstand der abgebrannten Magnesiumflammen. Erschreckender Gedanke, daß in diese Welt mit ihren gestanzten und zerstückelten Formen das Schicksal von Millionen Menschen gebunden sei. Diese Menschen leben am Flusse, doch ohne ihn zu kennen; sie leben bei den Feuern, doch ohne eine Deutung des Lichts; sie wiegen schwer im Körper des Reiches, doch ungestaltet. Diese Menschen leben von der Kohle, die ihren qualmenden und schmierigen Charakter einer ganzen Landschaft aufprägt.

Aus Alfons Paquet: „Der Rhein, eine Reise“

### Dörfer der Eifel

**A**uf der Hochfläche verstecken sich die Dörfer in den mit Brunnen versorgten Mulden und verkünden ihr Dasein von fern durch die feierlichen Baumreihen des Friedhofs. Für die Be-

völkerung dieser Dörfer genügen zwei oder drei Familiennamen. Die alten Frauen tragen noch zum Kirchgang die schwarze Schulterhaube, die jüngeren verholzen hinter dem Pflug. Man lebt dort oben von Kartoffeln und derbem Graubrot, von Rüböl, Aepfeln und ein wenig Speck im Winter. Die Männer kommen zum Wochenende aus den Fabriken von Brühl und Knappsack. Nur die Dörfer an der Automobilstraße haben die Wirtschaften mit den Butzenscheiben. Zuweilen ist dort überm Rhein ein weitläufiges Steingemäuer aus der Burgruine auferstanden, dann hausen in den Sälen und den Turmgemächern die reichen Familien der Industrie. Das Volk lebt seinen alten Werktag am Wasserglanz des Stromes, bei den Kähnen, und seine traulichen Abende in der Allee am Ufer, die überall dieselbe ist.

Aus Alfons Paquet: „Der Rhein, eine Reise“

### Hessische Dickköpfe

**D**ie Zeit verhiess den Bauern ein goldenes Leben. Die aber kehrten ihr den Rücken. In harter Arbeit gestählt, rauh wie die unwirtliche Natur, hielten sie in zähem Beharren am Alten, Hergebrachten fest. Mitten durch das Dorf strömt ein klarer Bach. Im Frühling, wenn der Schnee im Oberwald schmilzt, zeigt er sich als ein wilder Gesell, der den Anwohnern manchen Schabernack spielt. Hüben und drüben, planlos angelegt, ziehen sich die Gassen und Gäßchen hin. Auf der einen Seite haben sich die kleinen, auf der andern die großen Bauern seßhaft gemacht. Beide leben in ständiger Fehde. Wegen der Fischereigerechtigkeit schlugen sie eine förmliche Schlacht, wobei es blutige Köpfe setzte und ein Pächter auf dem Platze blieb. Eine Zeitlang war's dann still, bis beim Vollzug der Feldbereinigung die Zänkereien aufs neue begannen. Diesem trotzigem Geschlecht ist die Streitsucht eingepflanzt. Der Kreisrat, der seit zwanzig Jahren seines Amtes waltet und kein Mittel unversucht läßt, die Hadernden zu versöhnen,